

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Kernstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hamm

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 53

Herford, Montag, den 3. März 1924

42. Jahrgang

Ludendorff in München.

Für die Korrespondenten auswärtiger Blätter, die in diesen Tagen des Hochverratsprozesses in großer Zahl die schöne Stadt München bevölkern, ist dieser Prozeß eine unwiederbringliche Gelegenheit, die deutsche Seele zu studieren. Die ganze Geschichte des deutschen Volkes, die stammesmäßigen, dynastischen, konfessionellen Spaltungen, der Haß gegen den Bruder, der hohe, aber gänzlich unpolitische Idealismus, die eigensinnige Rechthaberei und Wirklichkeitsfremdheit im deutschen Blut: all das verqu coast sich in diesem Prozeß zu einem unlöslichen Knäuel, über den die Ausländer sich die Köpfe zerbrechen können. Steht nicht riesengroß hinter all den offiziermäßig und „wissenschaftlich“ frisierten Gestalten von heute der Schatten eines alten deutschen Landsknechts, plump und bieder, wohl im Gemüt „deutsch“ gesinnt, doch jederzeit bereit, dem deutschen Bruder den Schädel einzufügen? Erinnert nicht diese ganze Atmosphäre von Meuterei, Waffenverbänden, Aufmarsch zum Bürgerkrieg in Franken und Konfessionskriegen schon stark an den Dreißigjährigen Krieg?

Der Freitag vernommene General Ludendorff ist eine rätselhafte Figur. Unbehilflich in der Rede, unbändig stolz, voll Haß gegen das halbe deutsche Volk. Ueber seine strategischen Fähigkeiten gehen die Ansichten auseinander — sicher hat er auf diesem Gebiete seine Verdienste. Am höchsten stellen wir die Tat rein persönlicher Tapferkeit vor Bütlich. Daß ihm aber politische Fähigkeiten abgehen, darüber kann wohl nun kein Zweifel mehr bestehen. Ludendorff hat die Verteidigungsbasis der andern Angeklagten umgestoßen. Während es die andern Angeklagten so darzustellen versuchten, daß eigentlich ganz Bayern, Kahr, Rißling und auch die weißblauen Verbände ihrer Ansicht gewesen seien, daß man sich über den Marsch gegen Berlin einig war, und daß auch Kahr die „schwarz-weiß-rote Frage“ aufrufen wollte, daß man sich aber in der „Courage“ unterschied, gibt Ludendorff, „unser geistiger Führer“, wie ihn der Oberleutnant Kriebel nennt, ein ganz anderes Bild. Er steht in der Reihe der Plänen von 1918 und 1919, im Damberger Programm der Bayerischen Volkspartei, in Kahr's Wort von „starken Staaten im starken Reich“ und von einer „vorübergehenden Trennung Bayerns vom Reich“, in einer angeblich deutschfeindlichen Politik des Vatikans und Reden des Kardinals Faulhaber, in der Zentrumspolitik im Reich und am Rhein, also in allem Katholischen in Deutschland, eine Einheit. Doch übertrifft Ludendorff wiederum maßlos — und hier wird wieder sichtbar, was diese Männer zur konstruktiven politischen Meisterung der deutschen Geschichte unfähig macht: der ewig deutsche Bruderhaß. Er richtet sich bei Ludendorff — deutlich spürbar — insbesondere gegen seinen großen Gegenspieler in München, den früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Wir haben schon kürzlich darauf hingewiesen, daß Rupprecht die in der bisherigen Prozeßverhandlung bereits mehrmals erwähnte, immer im Hintergrund agierende „autoritative Persönlichkeit“ ist.

Der biedere Bürger, der im vorigen Herbst manche schöne Hoffnung auf die Münchener Hochverräter setzte, wird durch die Aussagen der Angeklagten bitter enttäuscht werden. Diese Leute sind weit davon entfernt, bürgerlich-reaktionär zu sein. Ludendorff hat das bittere Wort ausgesprochen, daß „unsere führende Gesellschaftsschicht sich als unfähig erwiesen hat, dem deutschen Volk den Willen zur Freiheit zu geben.“ Der Oberlandführer Dr. Weber sagte, gegen die „passivistisch-reaktionären, weißblauen“ Verbände in Bayern höhnisch gewandt, es sei unmöglich, zu den Zuständen von 1914 zurückzukehren und streichen zu wollen, was sich inzwischen ereignet habe. Die Kampfbundbewegung sei „nicht reaktionär, sondern völkisch-revolutionär“. In der Tat ist damit der Münchener Konflikt am besten erklärt. Zwei Torheiten waren es, die in München um die Palme rangen. Die Verhältnisse gefielen keinem, und der richtige Weg, mit der Realität den Kampf aufzunehmen, konnte dem Münchener Stammtisch nicht imponieren. So lagten die Leute um Kahr: man muß zu 1914 zurückkehren. Ihr Heros war der „König“ aus dem Hause Wittelsbach (war nicht mit dem Sturz des Königshauses alles Glend ins Land gekommen?), und ganz instinktiv bezeichnete sich Kahr nach dem Putz als „Statthalter der Monarchie“. Daneben standen die Leute um Ludendorff und Hitler. Sie blieben nicht in 1914, dafür in 1918 stehen. Nicht umsonst waren es zumeist Offiziere, die mit den Revolutionären von 1918 noch ein Gähnen zu rufen haben. Die Revolution war doch zum mindesten seit der Bildung der ersten „bürgerlichen“ Reichsregierung im Jahre 1920 zu Ende; die „völkisch-revolutionären“ aber sprechen in merkwürdiger geistiger Verwirrung immer noch davon, daß sie die Reichsregierung nicht anerkennen könnten, weil sie von „Novem-

Das Neueste vom Tage

Vor seiner Teilnahme an der Pfalz-Rundgebung hatte der Reichspräsident in Karlsruhe Besprechungen mit dem badischen Staatsministerium.

Nach langen Verhandlungen zwischen den politischen Parteien ist jetzt in Oldenburg eine Einigung dahin erzielt worden, daß Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei eine parlamentarische Regierung bilden sollen.

Die belgische Regierungskrise ist noch immer nicht zu irgendeinem Ausweg gediehen. Man versucht jetzt, Theunis zur Wiederannahme des Postens des Ministerpräsidenten zu veranlassen.

In der französischen Kammer ist es anlässlich einer Interpellation über die innere Politik zu Skandalen, ja zu einer regelrechten Schlägerei gekommen.

Zwischen Poincaré und MacDonald hat ein neuer Briefwechsel über die aktuellen Probleme der äußeren Politik stattgefunden.

Ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen ist zwischen Deutschland und Siam unterzeichnet worden.

berverbrechern“ gebildet sei. Schauen wir diesen Menschen auf den Grund ihrer Seele, so finden wir als Haupttriebkraft ihres Handelns den unschöpflichen Drang: an den „Novemberverbrechern“ Rache zu nehmen. Deshalb bleiben sie in der Revolution stecken — und ärgert auch sie jede staatskonservierende Tendenz im Bürgertum. Diese „völkisch-revolutionären“ Menschen von 1918 haben mit den Reaktionären, den Menschen von 1914, den Haß gegen das



Heutige gemein und finden sich daher manchmal mit ihnen. Aber ihr Drang, umzustürzen und Rache zu nehmen, ihre „Aktivität“ ist weit größer als die der Reaktionäre; so trennen sich ihre Wege. Beiden Richtungen ist gemein, daß sie — echt deutsch — nicht im häßlichen und harten Heute leben, sondern in Traumbildern vergangener Jahre, und daß sie deshalb dem Heute nichts zu geben haben.

Gibt daran ist auch der Putz zerschellt. Einige hohe Münchener Reichswehroffiziere sollen sich gegenüber der „schwarz-weiß-rote“ Phrase soviel Sinn für die Wirklichkeit bewahrt haben, daß sie Löffow die Gefolgschaft verweigerten, und ihn so zur Umkehr zwangen. Jemand hat jedenfalls die Wirklichkeit die Träumer von 1914 und 1918 unsanft zum Erwachen gebracht. Sie werden nie begreifen, worin sie fehlten. Möge es das deutsche Volk begreifen!

Die Untersührer.

Künster Verhandlungstag im Hitlerprozeß.

München, 1. März. Heute wurde zunächst Hauptmann Röhmer vernommen. Aus der Vernehmung Röhms, dessen Stärke ansehnend in einer unaufhörlichen Gründertätigkeit liegt, seien folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Röhmer: Ich bin mir noch immer nicht ganz klar, wieso ich durch diese „selbstverständliche Tat“ auf die Anklagebank gekommen bin. Ich

Für Pfalz und Rhein.

Machtvolle Rundgebung der deutschen Presse in Mannheim.

10th. Mannheim, 1. März. Im Nibelungenjahr des Mannheimer Rosengartens, Deutschlands größtem und schönstem Festraum, in dem sich gegen 5000 Personen versammelt hatten, fand heute abend der feierliche Festakt des Mannheimer Pressefestes statt, der sich zu einer machtvollen Rundgebung für die Freiheit der deutschen Rheinlande und besonders der Pfalz gestaltete.

Nach Ansprachen des Hauptgeschäftsführers Scheel und des badischen Staatspräsidenten Dr. Köhler ergriß der Reichspräsident das Wort zur

Festrede,

in welcher er ausführte:

Ihnen, die Sie aus der Pfalz und vom Rhein heute hierhergekommen sind, um für einen Tag wieder einmal Deutsche unter Deutschen sein zu können, Ihnen entbiete ich namens des Deutschen Reiches, namens der Deutschen Republik und namens des gesamten deutschen Volkes herzlichsten Gruß! Mit diesem Gruße verbinden wir den Ausdruck unserer Bewunderung und unseres Dankes für Ihr tapferes Ausstehen und Festhalten an deutschem Volkstum und am Deutschen Reich, das Sie fremder Anfechtung und Entrechtung entgegenstellen. Ein besonderes Wort des Dankes gebührt an dieser Stelle den Männern der Presse, die unter Einsatz von Freiheit und Heimat tapfer und opferbereit die Rechte der Bevölkerung und den wahren Geist der Pfalz gegen jede Fälschung verteidigt haben. Mit diesem Gruße und diesem Danke vereinigen wir aber auch das feierliche Gelöbnis des ganzen deutschen Volkes, die Treue, die Sie ihm gehalten, stets mit gleicher Treue zu vergelten.

Die Augen Deutschlands, ja — ich kann es mit Genugtuung sagen — die Augen der gesamten Kulturwelt, sind heute auf Sie gerichtet. Die Hoffnung, daß es gelingen werde, durch eine Handvoll überbelebender, zum erheblichen Teile landfremder, ja ausländischer Elemente, die bis aufs Blut gequälte Bevölkerung zur Abgabe an Heimat und Reich, zur Lösung tausendjähriger Bande der Geschichte und Kultur zu zwingen, ist an der bewundernswürdigen Widerstandskraft der Bevölkerung und an ihrem unerschütterlichen deutschen Glauben und Denken gescheitert. Die Pfalz ist deutsch, ferndeutsch, und will es bleiben! Das schwere Schicksal und die harten Erlebnisse, die die Lande am Rhein seit der fremden Besetzung durchgemacht haben, haben diese Lande und die Herzen ihrer Bewohner nur noch fester und unlösbarer mit dem deutschen Vaterland verankert. Was wir in den letzten Wochen in der Pfalz erlebt haben, das hat ja der Welt gezeigt, daß deutsche Treue kein leeres Wort ist. Diese deutsche Treue wird, dessen sind wir alle sicher, auch weiterhin die Probe bestehen und allen Gewalten zum Trotz und dem hellen Morgen der Freiheit entgegenführen.

Mit besonders herzlichem Mitgefühl gedenken wir in dieser Stunde unserer Brüder und Schweltern, die fremder Gewalt und der Niedertracht enstatter Volksgenossen zum Opfer gefallen sind. Zahlreiche

Deutsche sind ums Leben gekommen. Hunderte sind der Freiheit beraubt worden und noch jetzt im Kerker, und viele Tausende sind unter der Separatistenherrschaft aus der pfälzischen Heimat verjagt worden. Ich kann auch hier nur von neuem betonen, daß die Reichsregierung wie bisher auch ferner alles, was in ihren Kräften liegt, tun wird, um das Los dieser Opfer der Gewalt zu lindern, um den Gefangenen Freiheit und Heimat wiederzugeben, um zu helfen, wo geholfen werden kann. Die Reichsregierung wird auch alles daransetzen, um der Bevölkerung der Pfalz Lebensbedingungen wiederzuerlangen, wie sie Menschenrechte und Menschenwürde gebieten. Die deutsche Regierung wird alles tun, um der Welt den Beweis zu erbringen, daß es sich nicht um eine Lösungs-bewegung der Bevölkerung der Pfalz handelt, sondern um den Versuch, mit unläuterten und zum größten Teil geflüchten Subjekten einen deutschen Volksstamm gegen seinen Willen in Gegensatz zu seiner Heimat und dem Volksganzen zu bringen. Ohne fremde Hilfe und bewaffnete Unterstützung gibt es keinen Separatismus und keine Separatisten. Hätte man den Rheinländern und den Pfälzern ihr Selbstbestimmungsrecht gelassen, dann wäre der ganze Separatistenputz über Nacht verfliegen. Diese Tatsache liegt so klar zutage und ist so zwingend, daß die öffentliche Meinung der Welt sich ihr nicht verschließen kann. Gibt es ein Weltgewissen, dann müssen unsere Bemühungen um Erlangung menschenwürdiger Verhältnisse in der Pfalz und der Wiederherstellung der Rechte der pfälzischen Bevölkerung zum Erfolge führen.

Soweit die deutsche Geschichte reicht, ist der Rhein umkämpft, obgleich kein Zweifel bestehen kann, daß das Stromgebiet des Rheines und seine Bevölkerung nach Geschichte und Wesenart urdeutsch und nur deutsch sind. Hier am Rheine wurzelt fest unser Nationalbewußtsein; so lange das deutsche Volk lebt und atmet, wird es ausstehen im Kampf um den deutschen Rhein! Bestehen werden wir diesen Kampf aber nur, wenn wir in Opfermut und Opferwillen in allen großen Fragen unseres Volkes in Gemeinschaft und Treue zusammenstehen.

So soll der heutige Abend unseren Mitbürgern aus der Pfalz und vom Rhein die Gewißheit geben, daß, ungeachtet verschiedener politischer Meinungen, das ganze deutsche Volk mit ihnen fühlt, zu ihnen steht und entschlossen ist, ihnen zu helfen, so, wie sie drüben, alles Trennende zurücktreten lassen hinter den großen Gedanken der deutschen Sache und der Freiheit. Möge dieser Geist der Schicksalsgemeinschaft und des Aufstrebens Menschens Beispiel und Mahnung für alle Deutschen und für alle Tage sein, möge er für unsere Zukunft das Zeichen sein, in dem Recht und Freiheit liegen!

Nach dem Reichspräsidenten hielt auch der bayerische Ministerpräsident v. Krißling eine Rede, in der er seinen pfälzischen Landsleuten von ganzem Herzen den Dank aussprach für das, was sie in glühender Heimatliebe und Bayerntreue für die Befreiung der Pfalz und für die Wiedererrichtung rechtlicher und geordneter Zustände in der Pfalz getan hätten. Von der badisch-pfälzischen Presse hob der Ministerpräsident hervor, daß sie voll vaterländischer Gesinnung gegenüber einem verbrecherischen Gesindel und dessen dunklen Stützpunkten die deutsche Sache so glänzend vertreten habe. Zum Schluß stellt der Ministerpräsident fest, daß die Befreiung der Pfalz von den separatistischen Campyren der schweren Bedrängnis der Landesküste über Rhein noch kein Ende gefest.

Ein Ehrenmal für die Gefallenen der Landwirtschafts- und Realschule.

„Ans Vaterland, an's teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

In wichtiger Schrift steht diese ernste, heilige Mahnung über der Ehrentafel für die im Weltkriege gefallenen Schüler der Landwirtschafts- und Realschule, die am Sonnabend nachmittags in der aufs Geschmackvollste erneuerten Aula der Schule enthüllt wurde. „Ans Vaterland, an's teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“, das war auch der Grundton, auf welchen die einfache, sinnige Gedächtnisfeier gestimmt war, die mit der Enthüllung der großen Ehrentafel verbunden war. Wie ein Vermächtnis der toten Helden an ihre jungen Mitschüler ist diese Mahnung des greisen Altinstituten. Für's Vaterland floß unser Herzblut, so reden die 117 Namen, in feiner Sprache gebunden, ihre Kummern, einbringliche Sprache! Eifert uns nach! Alles für's Vaterland! Pastor Meinhof war es insonderheit, der als Festredner diesen Gedanken unterstrich und ihm in trefflichen Worten Ausdruck verlieh. Auch wir wollen leben und sterben für's Vaterland, so wird das Schriftwort wahr: Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen. — „Ich hab mich ergeben“ sang stehend die große Festversammlung, als die Hülle fiel, währenddessen an der dunkelgebeizten Ehrentafel, die vom Fußboden aus eine große Wandfläche bedeckt, die 117 Namen, die dort aufgeführt sind in Reih und Glied, lebendig wurden und Gestalt annahmen. Man sah im Geiste ihre Träger vor sich, wie sie aus ebendieser Aula damals auszogen zum rauen Kriegshandwerk, als die Zurückbleibenden ihnen wehrmäßig nachsahen: „Run zu guter Letzt —“

Uralte Eichen von Bauernhöfen des Kreises Herford haben ihre knorrigen Stämme hergegeben für dieses würdige Mal, dessen Entwurf von dem Herforder Architekten Bartling stammt und seinem Kunstsinne Ehre macht; die Ausführung stammt von der Firma Stüffel, ein berühmtes Zeugnis heimischen Gewerbetriebs. Sechs Säulen teilen die Tafel in fünf Felder und tragen den gewölbten Oberteil mit dem Sinnpruch: Ueber den Säulen befinden sich allegorische Schnitzbilder: vier Krieger, Infanterist, Artillerist, Pionier und Sturmtrupp-Mann — die Front vor dem Feinde; zwei Frauen, eine mit Schraubenschlüssel als verführte Industriearbeit, die andere mit einem Dreiflügel, die Frau in der Landwirtschaft — als Front in der Heimat.

In den unteren Feldern sind die Gefallenen aufgeführt nach Dienstgrad, Namen, Wohnort, Truppenteil, Todesort und Ort ihres Heldentodes, vier große Felder voll, eng besetzt mit Namen! — Im Mittelstück steht die Widmung:

„Gefangenene abgeführt werden. Ob die Sache nun dem begleitenden Polizisten nicht rasch genug ging, oder ob sonst ein Umstand ihn erzürnte, kurz — vor aller Öffentlichkeit geschah es, daß die Gefangenen, besonders ein Gefesselter, mit Schlägen, Stößen und Fußtritten recht unsanft behandelt wurden, was von den Reisenden, die durch den Austritt natürlich die Köpfe zu den Fenstern heraustrakten, übel vermerkt wurde. Dem Polizisten aber sei gesagt: auch Gefangene sind Menschen, und alle menschlichen Gebrechen führen eine Menschlichkeit!“

— Holz aus Staatsforsten für den Wohnungsbau. Holz aus Staatsforsten ist mehrfach für den Bau mittlerer und kleinerer Wohnungen und ländlicher Siedlungen zugeteilt worden. So hat der preussische Landwirtschaftsminister den provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften und dem Senat in Bremen 206 000 Festmeter bereitgestellt. Die Bauten müssen den Anforderungen für eine Gewährleistung von Landesdarlehen entsprechen. Dann hat die Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Brandenburg in Berlin der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Berlin-Steglitz 4000 Festmeter Rundholz abzugeben. Der Hessischen Heimstätte in Kassel wird 6000 Festmeter für die Kaufmännische Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft Frankfurt a. M. übergeben. Das frische Holz

stirn. Im Augenblick vollzog sich eine Veränderung in ihrem Aussehen. Ihre Bize entspannten sich, und wie eine tief Schlafende sah sie in dem Stuhl. Der Arzt ließ sie zehn Minuten in dieser wohlthätigen Ruhe. Dann strich er ihr wieder über die Augen und das Haar. Ein Strom mächtigen Willensflusses drang durch die Nerven seiner Finger. Jane schlug die Augen auf und schien es für die selbstverständliche Sache von der Welt zu halten, daß sie hier im Laboratorium saß.

„Ich bitte Sie, Miß Jane, lassen Sie alles machen, was Sie für notwendig halten, und legen Sie mir die Rechnungen bei meinem nächsten Besuch vor. Ich möchte, daß das Laboratorium in gutem Zustande gehalten wird.“

„Jawohl, Herr Doktor. Es soll alles nach Ihren Wünschen besorgt werden.“

Jede Erinnerung an den vorangegangenen Zustand des Heilseins war bei Jane geschwunden. So befaß es die retroaktive Suggestion, die Dr. Glossin ihr bei der letzten Berührung erteilt hatte. Sie verließ das Laboratorium mit dem Bewußtsein, eine einfache geschäftliche Unterredung mit dem Doktor geführt zu haben. Aber auch jede Sorge um Vogg Sar, ja jede Erinnerung an ihn war wie weggeschwitten. Sie stand für den kommenden Tag unter dem kühnen Befehl Glossins, war in jenem Zustande, der Silberster früher sonst zur Verzweiflung gebracht hatte. Der Doktor war sicher, daß sie vor dem Ablauf der nächsten vierundzwanzig Stunden kein Interesse mehr an dem Schicksal des Verschundenen nehmen würde. Obwohl sie ihn liebte, wie es Glossin mit Furcht und Eifersucht beobachtet hatte, obwohl sie sich als Silbersters Verlobte betrachtete, wußte Dr. Glossin noch nichts davon.

Der Arzt blieb allein zurück. Drei Männer sind es. Ein dunkler dabei... das stimmt mit unseren Beobachtungen... Drei Personen

„Künde noch lang, du schwere Zeit,
Spä'ren Geflechten
Treue und Mut, Begeisterung,
Wille zum Sieg.
In diesem erhabenen Zeichen
Zogen die Kämpfer von dannen.
Ein göttlich Geschick
Rief sie das Ende nicht fehn.“

Dem Gedanken der im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Kameraden.

Der Verein der ehemaligen Schüler der Landwirtschafts- und Realschule zu Herford.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Koppmann, übergab die Gedächtnisfeier der Stadt, dem Kuratorium und der Schule mit dem Beileidwunsche, daß dieses Gedächtnis der heranwachsenden Jugend ein Ansporn sein möge zur Heimatliebe und zur Liebe des deutschen Vaterlandes, gerade jetzt, wo es in Knechtschaft und Schmach darniederliegt. Namens der Stadtverwaltung und des Kuratoriums nahm Oberbürgermeister Osmar das Geschenk dankbar entgegen, und übergab es dem Direktor der Anstalt, Dr. Paalhorn, zu treuen Händen. Der übernahm es mit besonderem Dank an den Verein. Seine Ansprache gipfelte in der Mahnung, die das Niederwalddenkmal am unteren Rhein dem deutschen Volke zuruft: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Erinnerung!“ Möge der heutigen Jugend gleiche Begeisterung erweckt werden, wie sie jene Freiwilligen-Regimenter besaßen, die bei Langemarck in den Tod stürzten, auf den Lippen das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ — Direktor Dr. Schulz von der Landwirtschaftsschule in Gildesheim, der vor seiner jetzigen Tätigkeit 15 Jahre an der hiesigen Schule als Lehrer wirkte, überbrachte die Grüße der Schwesteranstalt und legte vor der Ehrentafel einen Lorbeerkranz nieder.

Schülerchor und Schülerorchester und die sinnige Deklamation des Sekundaners Mehler gaben der Gedächtnisfeier einen weisevollen Rahmen. „Rasch tritt der Tod den Menschen an“, leitete ein; Schuberts „Tod und das Mädchen“, von einem guten Streichquartett und Haydn's Variation über das Deutschlandlied lösten das gesprochene Wort ab. Zum Schluß sang der Chor „Rein schöner Tod ist in der Welt“ und vertiefte damit den starken Eindruck, den die denkwürdige Feier auf alle Teilnehmer machte.

kann gegen gelagertes Zug um Zug umgetauscht, aber nicht verkauft werden. Das Holz wird als Schnittholz abgegeben. Nur in besonders begründeten Fällen darf ausnahmsweise Rundholz verabsolgt werden. Es muß bis zum 1. Juli 1925 als verbaut nachgewiesen werden.

— Urlaubsordnung für die Schutzpolizeibeamten. Der preussische Minister des Innern hat vor einigen Tagen eine Urlaubsordnung für die Schutzpolizeibeamten herausgegeben, die mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten ist. Aus den umfangreichen Bestimmungen teilt der Antische Preussische Pressedienst folgendes mit: Bei der Erteilung von Urlaub ist zwischen Erholungs- und Sonderurlaub zu unterscheiden. Die Teilnahme von Schutzpolizeibeamten an Sportwettkämpfen innerhalb der Schutzpolizei sowie an Wettkämpfen mit Zivilvereinen unterliegt den Bestimmungen über Sonderurlaub. Jegliche Kosten dürfen der Staatskasse durch derartige Urlaube nicht entstehen. Die Teilnahme an Sportwettkämpfen in größerem Rahmen, bei denen Sondermannschaften als Vertreter der gesamten bzw. als Vertreter der Schutzpolizei einer Provinz starten, gilt als Dienst. Die Genehmigung hierzu ist von Fall zu Fall beim Minister des Innern einzuholen. Jeder Beamte kann vom Urlaub zurückgerufen werden, wenn das dienstliche Interesse es unbedingt erfordert. Zuständig für

sollten den Kraftwagen in Sing-Sing bestiegen haben... Sie sind im Luftschiff entflohen. Es ist kein Zweifel, daß es H. F. c. 1 war... Die anderen waren in seiner Wohnung und haben die Aufzeichnungen geholt und mitgenommen. Hier bricht die Spur ab. Ich werde sie an einem anderen Ende wieder aufnehmen... Telegraphische Konzentration... Gerhard Bursfeld kannte das Geheimnis. Sein Sohn hat es wiedergefunden. Vererbung... Zufall... Schidung? Wer weiß?

Dr. Glossin erhob sich mit einem Ruck von dem Schemel. Wir müssen klar sehen, bevor Chrus Stonard den Schlag wagt. Es wäre unmöglich, wenn die Gegner das Geheimnis besitzen.

Mit zweihundertachtzig Meter in der Sekunde schoß H. F. c. 1 Kurs Nordwest zu Nord über den Vorengolf dahin. Land und See lagen dreißig Kilometer unter dem Rapid Flyer. Automatisch arbeiteten die Benzolturbinen des Kreuzers, und selbsttätig regulierte die einmal eingestellte Steuerung den Kurs und die Höhenlage.

Nur drei Personen befanden sich im Flugschiff im Zentralraum. In einem Korbsessel, leicht ausgestreckt, die Gestalt eines etwa Dreißigjährigen. Die Farbe seines Hauptes war nicht zu erkennen. Es war ganz kurz geschnitten, wie rasier. Die Farbe des Antlitzes zeigte eine Nuance in das Gelblich-Rötliche, wie man sie an Menschen der weißen Rasse kennt, die lange in den Tropen gelebt haben. Die hohe Stirn wies auf geistige Bedeutung. Ein schwarzer Anzug von eigenartig schlotterndem Schnitt umschloß die Glieder.

Ein anderer machte sich an den Hebeln und Reguliervorrichtungen zu schaffen, die von der Zentrale aus den Gang der Turbinen beeinflussten. Er war blond, blaunäsig, von nordischem Typus. Eine ferner hochgewachsenen redemhofen Gestalten, wie man sie bis auf die Gegenwart in den

die Erteilung der entsprechenden Anordnung ist der Vorzug, der den Urlaub bewilligt. — Die Beamten der Schutzpolizei sollen in jedem Rechnungsjahre in demselben Maße und nach denselben Grundsätzen wie die übrigen Staatsbeamten einen Erholungsurlaub erhalten, der auf Wunsch in mehreren Teilen gewährt werden kann. Der Urlaub ist so zu verteilen, daß der Dienst nicht leidet. Als Sonderurlaub gilt eine Beurlaubung in besonders begründeten dringlichen Fällen (Familienangelegenheiten usw.), als Belohnung für besonders hervorragende Leistungen (Rettung aus Lebensgefahr usw.), zur Teilnahme an Sportwettkämpfen (siehe oben) usw. Inwieweit der Sonderurlaub auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist, richtet sich nach dem Maße des Sonderurlaubs und den sonstigen Umständen des Einzelfalles. Für die Befreiung vom Dienst zur Wiederherstellung der Gesundheit ist grundsätzlich ein ärztliches Gutachten erforderlich.

— Bakteriologische Untersuchungen über Papiergeld. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet A. G. Kiefer (Bonn) folgendes: Bei der Untersuchung der verschiedenen Arten Papiergeldes (446 Stück) während der Nachkriegszeit wurde mitgeteilt, daß sich überall eine sehr reichliche Keim-Menge darauf niedergelassen hatte. Zum Beispiel enthielten mittelmäßig bis stark gebrauchte Ein- und Zweimarktscheine 13 000 bis 143 000 Keime. Art und Zahl der Keime stehen aber nicht in Beziehung zu dem Gebrauchsgrade der Geldscheine. Es kommt sehr auf das Papier an. Glatte Scheine enthalten weniger Bakterien als gerippte oder raue. Die Herkunft der Scheine, ob aus Schlichtereien, aus Bäckereien, vom Markt usw., spielte keine große Rolle. Versuche über die Lebensdauer der verschiedenen Keime auf den Scheinen ergaben: 54 Stunden, 93 bis 127 Tage, 87 bis 138 Tage, 11 bis 96 Tage, 25 bis 138 Tage, 17 bis 52 Tage, 48 bis 134 Stunden, 87 bis 138 Tage. Wahrscheinlich hat das Papiergeld als Keimüberträger eine viel größere Bedeutung als viele andere Gebrauchsgegenstände. Jedenfalls ist es hygienisch unzulänglich und am besten durch Metallgeld zu ersetzen.

— Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Freitag, den 7. d. M. wird „Die jehonische Puppe“ von Rud. Lothar und Hans Bachwitz zum letzten Male wiederholt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Lübeck. In der Nähe von Hangel ist der auf der Fahrt nach Lübeck befindliche Dampfer „Iris“ infolge eines heftigen Sturmes in das Treibeis geraten. Das Schiff sank mit voller Ladung. Die Mannschaft ist gerettet.

Deuthen. Gegen die Polizeiwache im Arbeiterviertel von Gleiwitz wurde ein Handgranatenattentat verübt.

Glend im Harz. Die Glenden fühlen sich geelendet. Der Ort will seinen wenig entsprechenden geradezu irreführenden Namen ändern. Die Kurverwaltung bittet Vorschläge zu machen. Der Einsender des besten Vorschlages wird im Sommer vier Wochen dort freigestellt. Näheres ist durch die Kurverwaltung zu erfahren.

Gleiwitz. Von der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums wurden in den letzten Tagen 70 Personen wegen dringenden Verdachtes des Hoch- bzw. Landesverrats festgenommen.

Stuttgart. Auf der stark vereisten Straße zwischen Ludwigsburg und Zuffenhausen kam ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Zwei der Insassen, der Pächter Schenk aus Stuttgart und seine Frau, waren sofort tot, zwei weitere Insassen wurden schwer verletzt, während der fünfte unverletzt blieb.

Dresden. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden in Gemeinschaft mit einem Beamten der Prager Kriminalpolizei ein Photochemiograph und zwei Kaufleute wegen Münzverbrechens festgenommen. Sie hatten mit mehreren aus der Tschechoslowakei verhafteten Personen in Maria Schein eine Falschmünzwerkstatt für 20 Kronennoten eingerichtet. Der Photochemiograph hatte die technische Arbeit und den Druck besorgt, wobei ihm die beiden Kaufleute behilflich waren, während die übrigen Personen das Falschgeld in den Verkehr bringen sollten. Bei der Verhaftung

Lälern von Darlekarlien bis hinauf zum Ulea und Lornea findet.

Ein dritter durchspähte am Ausguck der Zentrale mit starkem Glase den Raum unter dem Flugzeug. Braunschütz, auch in seiner europäischen Tracht als indisches Vollblut kenntlich.

Die Unterhaltung wurde in wechselnder Sprache geführt. Bald schwedisch, bald deutsch. Bald wurde von allen Dreien fließend und gekläufig ein reines Tibetisch gesprochen und bald wieder Englisch.

Sie wechselten die Sprache in irgendeinem Satz der Unterhaltung, wie gerade irgendein Wort den Anstoß dazu gab.

Silvester Bursfeld war es, der noch im Hinrichtungsangzug mit fahlgelbemem Schädel in dem Sessel ruhte.

Erst Truwor, der Schwede aus altem, warägischem Dynastengeschlecht, bediente die Hebel für die Maschinen und die Steuerung. Koch in der ersten bürgerlichen Kleidung, in der er als Zeuge zu der Elektrofusion gegangen war.

Somo Alma, der Indier, stand spähend am Ausguck. Jetzt ließ er das Glas sinken und wandte sich den beiden anderen zu.

„Wir sind durch! Der letzte amerikanische Kreuzer ist hinter uns aus dem Gesichtsfeld verschwunden.“

„Wir sind durch!“ Erst Truwor wiederholte die Worte und stellte die automatische Steuerung fest ein. Mit frohem Lächeln wandte er sich zu Silvester Bursfeld.

„Das schwerste Stück liegt hinter uns! Ich denke, Vogg Sar, wir sind in Sicherheit. Wir fahren im schnellsten Flugschiff der Welt. Ein zweites Schiff der Type existiert noch nicht. Jetzt haben wir Ruhe und können sprechen.“

Der Schwede trat ganz nahe an den Sitzenden heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Fortsetzung folgt.

lung solcher Noten wurde eine Person angehalten und festgenommen. Es konnte die Falschmünzwerkstatt aufgehoben werden. Die Maschinen und Platten wurden beschlagnahmt. Es sollen etwa 2000 Stück 20 Kronennoten fertiggestellt worden sein.

Belgrad. Ein 12jähriges Mädchen namens Angelina Dorapiski, die Tochter eines Belgrader Beamten, wurde von Schlafkrankheit befallen. Nach der Rückkehr aus der Schule verfiel das Mädchen am 10. Februar in Schlaf, aus dem sie bis heute nicht erwacht ist. Die Kranke, die nur mit Milch ernährt wird, ist fieberfrei.

Delhi (Indien). Im Staate Rabba (Provinz Panjab) kam es zu einem Gefecht zwischen einer britischen Truppenabteilung und 500 Bewaffneten sowie 600 unbewaffneten fanatischen Malis. Die Malis wurden vertrieben. Sie töteten 14 Soldaten und 34 Verwundete zurück. 100 wurden gefangen genommen, darunter ein Mitglied des indischen Nationalkongresses.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Hagen. Die Hagener Strafkammer verhandelte in zweitägiger Sitzung gegen 18 Angeklagte, die des Landfriedensbruchs und anderer Straftaten beschuldigt waren. Auf dem Gasper Eisen- und Stahlwerk (Röhrenkonzern) war am 29. Mai v. Js. ein sogen. wilder Streik ausgebrochen, den zu unterstützen von den Organisationen zum Teil abgelehnt wurde, weil der Streikspruch noch ausstand. In einer Belegschaftsversammlung war der Streik nachmittags „beflohen“ worden, worauf sogleich zwei Arbeiter verbotswidrig durch die einzelnen Werkstätten zogen, die Motoren stillsetzten und den bekannten „sanften“ Zwang auf diejenigen Arbeiter ausübten, die zum Mitmachen noch nicht recht willens waren. Der ersten gemäßigteren Streikleitung folgte bald eine zweite radikalere und allmählich glitten wie immer die Massen den Führern aus den Händen. Man stellte Streikposten auf, besetzte die Fabrikzugänge und wo sich Arbeitswillige, die in größerer Zahl vorhanden waren, zeigten, wurden sie zurückgetrieben und mit Knütteln wiederholt schwer mißhandelt. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni wurde der Hochofen von den Streikenden förmlich belagert. Das Werk hatte zwar polizeilichen Schutz nachgesucht, die städtische Polizei verweigerte indes vollständig. Sie ließ es zu, daß sich unter ihren Augen ein mit Stöcken bewaffnetes starkes Streikkommando zum Kirchplatz begab, wo sich die Arbeitswilligen versammelten,

weil sie einzeln nicht mehr durchkommen konnten, und diese dort zersprengten. Wollten die Beamten ins Werk, wurden sie in gemeiner Weise beschimpft und mußten förmlich Spießruten laufen. Im übrigen galt die von den Führern ausgegebene Parole, daß kein arbeitswilliger Arbeiter durchzulassen sei. Auf Grund dieses durch die Vernehmung von etwa 100 Zeugen erwiesenen Tatbestandes gelangte das Gericht zu einer Verurteilung aller Beschuldigten wegen Nötigung, schweren und einfachen Landfriedensbruchs usw. Die verhängten Strafen bewegten sich zwischen 4 Monaten und 1 Jahr 3 Monaten. Allen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt, weil sonst für die Rädelsführer nur Zuchthaus in Frage kam, auch wurde von Zuhilfenahme der Bewährung in großem Umfang Gebrauch gemacht. Sechs Verurteilte wurden wegen der Höhe ihrer Strafe in Haft genommen. In dem eingehend begründeten Urteil wurde betont, daß das Recht auf Streik und auf das Aufstellen von Streikposten nicht angezweifelt werden solle. Es sei aber dringend nötig, auf Ordnung zu achten. Der Arbeitswillige müsse geschützt werden, er habe den gleichen Anspruch auf Freiheit wie die Angeklagten, die für sich beansprucht hätten. Ihre Vorgehen gegen die Arbeitswilligen sei aber sehr roh gewesen.

Sport

Samson Körner schlägt Breitensträter.

Am Freitagabend kam im Berliner Sportpalast der Kampf um die Schwergewichtsmehrfachwelt im Bogen zwischen dem bisherigen Träger der Meisterschaft, Breitensträter, und Samson Körner zum Austrag. Der spannende Kampf endete in der dritten Runde mit einem knoden Siege Samson Körners. Zu Beginn landete Breitensträter bald auf Samsons Kinn einen rechten, der aber keine Wirkung auslöste, ebenso wie ein weiterer Schlag am Schluß der ersten Runde, dagegen ging Breitensträter auf zwei laufende Ringe des Gegners in respektvolle Entfernung. In der zweiten Runde brachte Samson einige kurze trodene Schläge oberhalb des linken Auges an. Darauf zeigte sich das erste Blut bei Breitensträter, der vergeblich seinen gefährdeten Rechten abzuschützen versuchte und am Schluß der zweiten Runde auf einen rechten Ellenbogen „acht“ zu Boden mußte. In der dritten Runde merkte man sofort, daß Samson Schlag machen wollte. Er trieb Breitensträter unentwegt vor sich her und landete schließlich in der letzten Minute dieser Runde blitzschnell „rechts-links-rechts“ kurze Haken, die von starker Wirkung waren. Breitensträter ging schnell zu Boden und fiel dann langsam zur Seite, kam aber, während der Ringrichter die Sekunden zählte, plötzlich

wieder hoch. Inzwischen war das für ihn vernichtende „Aus“ gefallen. Der von Breitensträters Manager Buß mit der Begründung eingebrachte Protest, sein Schützling habe bei „neun“ bereits die Hände vom Boden gehoben, war unangebracht. Samson hat die Meisterschaft nach dem ganzen Kampflauf einwandfrei gewonnen und war keinen Augenblick in Gefahr.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Millionen.

Berlin, 1. März. Das Kursbild am Devisenmarkt ist von heute ab ein wesentlich vereinfachtes. Es werden jetzt alle Notierungen in Billionenmark erfolgen, demnach Zahlen liefern, die dem Friedenswert in Goldmark zurzeit sehr ähnlich stehen. Beispielsweise kam die Sterlingnotierung heute auf 18,10 Gm., diejenige des argentinischen Peso auf 1,44, die des Dollar auf 4,20 Gm. Kontinentale europäische Währungen wurden bekanntlich in je 100 Einheiten notiert, also die gleiche Schreibweise wie in der Vorkriegszeit. Was den Bedarf an Devisen betrifft, so zeigt er eine kleine, freilich nicht gleichmäßige Abnahme. Verrindert ist besonders die Anmeldung in Dollar, und zwar um 7 Proz., ferner in Italien, auch in Paris. Die Zuteilungen bewegten sich bisher im gleichen Rahmen wie gestern.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 1. März. Am Getreidemarkt lagen Roggen und Weizen etwas schwächer, dagegen gute Gerste immer noch stark gesucht. Es fehlte an guten Inlandsqualitäten für Gerste, und ausländische Ware kommt nur in einzelnen Ladungen aus Australien und Asien herein.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Herausgeber noch der Interessent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Vom Aufhäuser-Technikum Frankenhäuser.

Die seit mehr als 25 Jahre bestehende höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik für Landmaschinen- und Flugzeugbau eröffnet am 7. April das Sommer-Semester. Die ausgedehnten Versuchsanlagen und Laboratorien haben abermals durch Errichtung einer aerodynamischen Windkanalanlage, eines Laboratoriums für Lichtmotoren nicht zu unterschätzende Bereicherung erfahren. Selbstverständlich wird im Unterricht der Radiotelephonie und Telephonie, den Erfahrungen auf dem Gebiete der Hochspannungstechnik besonders Rechnung getragen. Der Besuch dieser in Fachkreisen sehr geschätzten Anstalt kann auf das wärmste empfohlen werden. Die Leitung des Instituts hat Prof. Suppert in Händen.

STATT KARTEN!

Elisabeth Lindemann
Karl Thomas
Verlobte.

Herford, (Salzburgerstr. 55) den 2. März 1924.

Stoewer

6/16, 4-Sitzer, älteres Modell, aber im guten Zustand und guter Käufer, flache, fast neuwertige Bereifung, verkauft für 1700 Mk.

H. Hagemeier, Schötmar
Telefon 395 Amt Salzkufen.

Vertretung für Möbel-Fabriken

Gut eingef. Vertreter im Industriegebiet sucht noch Vertretung in Kichen, Schlafzimmern und Einglen.

Befugungsfähige Firmen wollen Angebote unter 1775 an die Geschäftsst. d. Bg. richten.

Für Kontor und Reise

junger Mann

gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Angabe des früh. Eintritts unter Nr. 1094 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kassierer(in)

für sofort gesucht.
Meldungen zwischen 4 und 5 Uhr nachm.
Lichtspielhaus Wittelind.

Tätige

Sortierer(innen)

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

H. Beyer, Zigarrenfabrik
Weststraße.

Enorm billiger Resteverkauf!

Beginn Dienstag, den 4. März.

Die in der letzten Zeit angesammelten

Lager-Reste

kommen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Kleiderstoff-Reste wie Popeline, Gabardine, Cheviots, Mantel-Stoffe, Blusenstoffe, Rockstreifen, Museline, Frottees, Voiles.

Baumwollwaren-Reste wie Hemdentuche, Rohnessel, Bettkattune, Bettlamosen, Bettlamaste, Schürzenzeuge, Handtuchstoffe, Unterrockstoffe, Jalletts.

Ein Posten Popeline 105 cm breit, in 10 Farben 2,95 Meter 2,4

Fritz Leeser

Alter Markt Mausefalle.

Wir stellen zum 1. April einen
Schreibe-Lehrling
und einen
Buchdrucker-Lehrling
ein. Nur Knaben mit besten Zeugnissen werden eingestellt.
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Rucksackverkauf unserer in eigener Fabrikation hergestellten Rucksäcke, wollen wir für die dortigen Bezüge einen befristeten

Reisevertreter
einsetzen. Herren, die bereits die Landwirtschaft besucht haben oder Verkaufstalent besitzen, wollen ihre Bewerbungen mit kausaler Bezeichnung unter Angabe von Referenzen einreichen. Wir bieten bei intensiver Tätigkeit Lebensstellung mit hervorragender Verdienstmöglichkeit. Angebote an H. Kempe & Co., Bremen, Am Deich 63.

DRUCKSACHEN

liefern schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Färberei, Reinigungs-Anstalt, Plissé-Brennerei.
Curt Schultze, Herford
Renastrasse 9. Telefon 522.

P. Susenburger
Tuchgrosshandlung,
Minden i. W., Kaiserstrasse 11.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bekanntmachung.
Wir weisen auf die im Rathaus aushängenden Beschlüsse der städtischen Körperschaften, über die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 31. März 1924, hin.
Herford, den 27. Februar 1924.
Der Magistrat.

Wir suchen für einige Angestellte
mehrere freundlich
möbl. Zimmer
wenn möglich mit voller Pension.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Stadttheater.
Freitag, den 7. März 1924,
7 1/2 Uhr,
zum letzten Male:
Die japanische Puppe
Bühnenstück von H. B. Roth und Hans Bachwig.

Knopfloch-Näherin
zum baldigen Eintritt gesucht.
J. Elsbach & Co. A. G.

Tüchtigen, ledigen
Laboranten
suchen per sofort
Eugen Reil & Co.,
Cremer- & Schokoladenfabrik,
Chemnitz-Hilbersdorf.

Perfekte
Näherinnen
für Überwundung d. Hb.
verletzt gesucht.
J. Elsbach & Co. A. G.

Rübtuchen, Leintuchen
hat abgegeben
Delmühle Frohne
Schötmar,
Fennstr. 14 Salzkufen.

Möbeleinlagen, Wandfliesen, Fußbodenplatten
Hugo Volmar,
Baumaterialien-Handlung,
Deichstraße 5.

Unterhalten, weissen
Emaille-Kochherd
zu kaufen gesucht, sehr billig.
Hollandstraße 22.

Nationalkassen
selbst Nummern erbet., f.anti
Bücher, Berlin
Schillerstraße 12.

Rasierklängen gratis
sende ich aus, eine neue für Selbstrasierer höchst wichtige Sache schnell bekannt zu machen, an jeden, der mit seine Adresse mitteilt.
Spezialhaus
ans Jarke,
Götting 1163.

General
Die le
München, 3
Verteidigern, d
den, v. Kahr z
Angeklagten, d
trägt Uniform,
beginnt seine
mit einem Am
1918 in seine
Wagners zur
nis mit der S
ihn angeblich
Kapp-Buchst
in Meiningen
Ende Septem
München komm
„Ausbildung“
eigenartig vor
Wagner erwäh
Lehrzuges an
Lungen sei
October auch d
sammlungen in
fanterieschüler,
tel. Schließlich
des lebenden
ein Befehl des
geschlagen, we
weiß-roten Kol
über.
Der Angekl
wähnt die Tot
feierlicher Bor
an dem auch
„Wir betra
als die letzte
Bei dieser
wegen der aus
plin und weg
schluß der Def
ratung verlink
Ausschluß der
einem früheren
die Anwesenhe
Um 1/212
hergestellt. D
leutnants Wag
men, daß Wag
nicht gekannt
bember nur B
niemals ange
böllische A
lin begriffen
dem Bürgerbr
tion“ sein; da
habe er sich
Die Verha
tags 3 Uhr de
In der M
Stiefhohnes d
a. D. Bern
bestätigte die
Wagner, in d
lung des 8. M
etwas unter
Bürgerbräuel
dann mit Sch
Stiefhohnes G
auch die Quir
Parus unter
legal sei.
Dann mi
Friedl vernom
aus, daß er p
stiftungen ge
sei von Boeb
teilung der
besondere die
tennen geln
getreten. Be
mann Friedl
frage schweb
Rahrs klägl
Der Ange
zu Boebner t